Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45=3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 15. Februar 1929. Nr. 44.

Eine bedeutungsvolle Rede des Abg. Will.

Im Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten.

In der Diskussion über das Exposee des Außenministers Zaleski hat auch der deutsche Abg. Will, ein Lehrer aus Sempolin im Bezirke Lodz, das Wort ergriffen. Die Rede des Abg. Will fand in dem Ausschusse allseitige Zustimmung. Die Rede trug einen konziliianten Charakter, wie er bisher von den Mitgliedern des deutschen Klubs nur selten gehört worden war.

Abg. Will bestritt, daß die Minderheitenfragen eine innere Angelegenheit der einzelnen Staaten sei. Dieser Grundsatz, der vor dem Kriege allgemein angenommen wurde, erinnere an den des 30-jährigen Krieges: wessen das Land, dessen die Religion. Heute schäme sich der überwiegende Teil der kultivierten Menschheit dieses Grundsatzes, aber er spuke noch immer auf dem nationalen Gebiete.

„Unsere auswärtige Politik," sagte der Redner, „muß sich in der Richtung der Verbrüderung der Nationen bewegen. Ihre Stimme wird mächtig sein, wenn man sich auf entsprechenden Tatsachen im Inneren des Staates wird berufen können. Dem Außenminister gebührt eine Anerkennung für die Feststellung der Tatsache, daß die Hindernisse auf dem Wege der deutsch-polnischen Annäherung sich in der öffentlichen Meinung auf beiden Seiten befinden. Die Geschichte lehrt uns, daß man nicht ohne weitgehende Vorbehalte von einem Hasse der deutschen Nation Polen gegenüber sprechen könne. Als Beispiel diene die wohlwollende Stellungnahme Deutschlands den polnischen Emigranten gegenüber."

„Warum soll für die Sünden der preußischen absoluten Herrscher die ganze deutsche Nation verantwortlich gemacht werden?

Wir wollen gute polnische Bürger, gleich unsern polonisierten Mitbürgern sein nur mit dem Unterschiede, daß wir uns freiwillig nicht entnationalisieren lassen."

„Die deutsche Minderheit will denselben Weg einschlagen, den die Polen deutscher Staatsbürgerschaft gehen. So wie sie Treue dem Deutschen Reiche und der polnischen Kultur geloben, so geloben wir auch Treue der Polnischen Republik und der deutschen Kultur."

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wendete sich der Abg. Will gegen die Behauptungen des Ministers Zaleski und erklärte, daß die Lage der Deutschen in Polen in kultureller Hinsicht noch sehr viel zu wünschen übrig lasse.

Zum Schlusse erklärte Abg. Will: „Es möge die echt polnische Bevölkerung, denn nur um die Meinung dieses Volksteiles handelt es sich uns, wissen und glauben, daß wir parallel zu unseren Bemühungen um die Erhaltung unserer eigenen Kultur mit allen Phasern unseres Herzens eine Synthese der deutschen und polnischen Kultur anstreben. Wir wollen das Bindeglied zwischen zwei großen Nationen sein, daher dürfen uns die maßgebenden Faktoren nicht als ernstes Hindernis für die Annäherung der beiden Nationen betrachten. Diese Annäherung ist eine dringende Notwendigkeit sowohl für die Mehrheiten, als auch für die Minderheiten dieser beiden Staaten."

Die Rede Wills hat im Ausschusse großen Eindruck hervorgerufen. Der Redner wurde von den Vertretern aller Parteien beglückwünscht.

Die Pariser Reparationsverhandlungen.

Die Donnerstagsitzung.

Paris, 14. Februar. Am Donnerstag fand nur eine Sitzung der Sachverständigen statt. Sie dauerte von 11 bis gegen 13 Uhr, und war in der Hauptursache durch einen Vortrag des deutschen Sachverständigen Melchior über die deutsche Zahlungsbilanz und die damit zusammenhängenden Frag enausgefüllt. Melchior unterbreitet den Sachverständigen in längeren Ausführungen die bekannten Ziffern. Dann wurde beschlossen, den Nachmittag sitzungsfrei zu halten, um den deutschen Sachverständigen die Möglichkeit zu geben, sich für die Sitzung am Freitag vormittag, in der eine Reihe von anderen Fragen des deutschen Finanz- und Wirtschaftslebens erörtert werden sollen, vorzubereiten. Man nimmt allgemein an, daß die Arbeiten in der gleichen Weise bis zum Sonnabend fortgesetzt werden, und daß zu Beginn der nächsten Woche die Gegenseite ihre Bemerkungen und Einwände vorbringen dürfte.

Von einer Vertiefung in die einzelnen Fragen ist trotz der umfangreichen Ausführungen noch nicht die Rede. Es ist aber vorgesehen, daß eine Reihe von Einzelfragen im Laufe der Erörterung erneut angeschnitten werden und zu diesem Zweck neue deutsche Sachverständige aus Deutschland gerufen werden.

—0—

Fehlende Sachverständige.

Paris, 14. Februar. Der Mittwochsitzung des Sachverständigenausschusses wohnte, wie die Pariser Morgenpresse feststellt, der erste englische Vertreter Sir Josiah Stamp nicht bei, da er sich nach London begeben mußte. Er wurde von Addis vertreten. Die italienischen Hilfssachverständigen sind bis jetzt noch nicht in Paris eingetroffen, ebenso nicht der Amerikaner Perkins, der täglich erwartet wird.

Ein Pressevertreter unter den Sachverständigen.

Paris, 14. Februar. In der Mittwochsitzung der Sachverständigen, so berichtet der „Exelsior", waren die Sachverständigen erstaunt, unter sich ein unbekanntes Gesicht zu sehen. Man glaubte, der Fremde gehöre zu einer ausländischen Abordnung. Erst im Laufe der Beratungen fiel es einem französischen Sekretär ein, den unbekannten Sachverständigen nach seinem Namen zu fragen. Auf das natürlichste der Welt antwortete er, daß er die Presse vertrete. Es handelte sich um einen ausländischen Journalisten, der tags zuvor in Paris eingetroffen war, sein guter Glaube war offensichtlich. Man bat ihn höflichst hinauszugehen.

Ratifizierung des Kelloggpaktes im Senat.

Warschau, 14. Februar. Der Senat hat in seiner Sitzung am Mittwoch abend den Kolleggpakt ratifiziert.

Der Senatmarschall Szymanski hielt zum zehnjährigen Bestehen des polnischen Parlamentes eine Rede, in der er besonders die Verdienste der jetzigen Regierung und des Sejmmarschalles um den Parlamentarismus in Polen erwähnte und hervorhob, daß der vorjährige Sejm seine Zeit und seine Kräfte auf den Kampf gegen Marschall Pilsudski konzentriert habe.

Dieser Absatz seiner Rede rief eine Entgegnung des polnischen sozialistischen Senators Strug hervor, der die scharfe Kritik am früheren Sejm zurückwies.

Verlängerung des tschechisch-polnischen Bündnisvertrages.

Aus Prag wird gemeldet: Vorgestern hat in Prag der Austausch der Ratifikationsdokumente des am 19. September 1928 in Genf unterfertigten Protokolles über die Verlängerung des Bündnisvertrages zwischen der Tschechoslowakei und Polen stattgefunden.

Im nördlichen Norwegen 8 Grad Wärme

Kopenhagen, 14. Februar. Während es im südlichen Norwegen weiter kalt ist, war die Stadt Vardö im nördlichsten Norwegen gestern wohl die wärmste Stadt Europas, mit einer Temperatur von 8 Grad Wärme. Oslo und Stockholm haben Kohlenmangel, da weder in Stockholm oder sonst noch in anderen schwedischen Seehäfen größere Kohlenvorräte vorhanden sind.

Eine Mitteilung im englischen Unterhaus.

London, 14. Februar. Ein Regierungsvertreter teilte im Unterhaus hinsichtlich der Haltung der britischen Regierung zur Reparationsfage mit, die britische Regierung werde den Bericht der Sachverständigen sorgfältig prüfen. Vorher dürfe aber nicht die Ansicht Platz greifen, als ob der Schatzkanzler Churchill der Auffassung sei, daß die Tributzahlungen Deutschlands auf den Lebensstandard und den Beschäftigungsgrad in Großbritannien einen ungünstigen Einfluß hätten.

—0—

Trotzki auf dem Wege nach Angora?

Konstantinopel, 14. Februar. Ueber den Aufenthalt Trotzkis ist mit Sicherheit immer noch nichts zu erfahren. Seine Anwesenheit in Konstantinopel wird hartnäckig in Abrede gestellt. Gerüchtweise verlautet jedoch, daß Trotzki am Donnerstag nach Angora abgereist sei.

Protest des deutschen Volksbundes in Genf.

Wegen Verhaftung des Obmannes Ulitz.

Genf, 14. Februar. Das Telegramm des deutschen Volksbundes in Oberschlesien an den Generalsekretär des Völkerbundes, das sehr umfangreich und ungewöhnlich eindringlich gehalten ist, ist hier eingetroffen. Es erhebt gegen die Verhaftung des Abg. Ulitz durch die polnische Regierung Protest.

Dr. Schacht gegen den Optimismus Parker Gilberts.

Paris, 14. Februar. Dr. Schacht hat, wie der „Matin" meldet, in der gestrigen Sitzung des Reparationssachverständigenausschusses das Defizit der deutschen Handelsbilanz von einer Milliarde Mark hervorgehoben und betont, daß die Schlußfolgerungen Parker Gilberts hinsichtlich der budgetären Einnahmen aus den fünf verpfändeten Einnahmequellen (Zoll, Tabak, Bier, Alkohol, Zucker) zu optimistisch seien.

Die englische Flottenvorlage im Kabinett.

London, 14. Februar. Das britische Kabinett hat die Flottenvorlage für 1929-30 geprüft und beschloß, wie zu erwarten war, das ursprüngliche Bauprogramm durchzuführen. Die darin vorgesehenen drei Kreuzer werden, wie „Daily-Expreß" hört, erst im Frühjahr nächsten Jahres auf Stapel gelegt werden. Die beiden 10.000-Tonnen-Kreuzer, von denen in letzter Zeit mehrfach die Rede war, entfallen auf das Bauprogramm 1928-29. Der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, wird vermutlich in den nächsten Tagen eine eingehende Erklärung im Unterhaus über die britische Flottenpolitik abgeben.

Beruhigung in Bombay.

London, 14. Februar. In Bombay haben sich im Verlaufe des Mittwochs nur noch zwei Angriffe ereignet. In den zahlreichen Baumwollspinnereien wurde die Arbeit wieder aufgenommen und auch sonst beginnt sich die Geschäftstätigkeit langsam wieder zu regeln. Die Truppen werden aber während der nächsten Tage noch nicht zurückgezogen. Die Polizei versucht, alle Waffen in ihre Hände zu bekommen. In der gesetzgeenden Versammlung in Neudelhi kamen die Unruhen in Bombay kurz zur Sprache.

Rebellen in Mexiko.

New-York, 14. Februar. Rebellen besetzten nach heftigem Kampf die Stadt Colima in Mexiko, unterbrachen die Lichtversorgung und plünderten die Geschäfte. Die Regierungstruppen wurden zunächst zurückgetrieben, erhielten aber dann Verstärkungen, worauf sie die Rebellen nach einstündigem Kampf vertrieben. Es gab Tote und Verwundete auf beiden Seiten.

—0—

Acht Personen auf treibender Eisscholle auf dem Bodensee.

Lindau, 14. Februar. Acht Einwohner aus Hardt am Bodensee, drei Männer und fünf junge Burschen, die sich am Mittwoch nachmittag auf das Eis des Bodensees begeben hatten, gerieten auf eine treibende Scholle, die der heftige Wind immer weiter in den See hinaustrieb. Sie wurden zwar vom Lindauer Seehafen bemerkt, doch meinte man, daß es sich um Schlittschuhläufer handle. Unglücklicherweise wurden auch die Hilferufe nicht vernommen. Die Unglücklichen mußten die ganze Nacht auf dem Eise verbringen. Erst nach längerem Bemühen konnten am Donnerstag, morgens, fünf der Unglücklichen an Land gebracht werden. Drei der jungen Burschen wurden infolge eines Weichens der Scholle noch vor dem Herannahen der Hilfe weiter abgetrieben. Bis Donnerstag Mittag 12 Uhr war es infolge der Schneestürme nicht möglich, die Leute zu retten. Man befürchtet, daß die drei Unglücklichen nur als Leichen geborgen werden können. Die fünf Geretteten sind ins Krankenhaus Lindau eingeliefert worden, wo sie zum Teil in recht bedenklicher Verfassung darniederliegen.

—0—

Der Tag in Polen.

Der Staatspräsident kehrt nach Zakopane zurück.

Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, wird die Rückkehr des Staatspräsidenten nach Zakopane, der wegen dringender Amtsgeschäfte seinen dortigen Aufenthalt unterbrechen mußte, in den nächsten Tagen erwartet.

5000 Zloty Belohnung für die Auffindung eines gestohlenen Ringes.

Am Neujahrstage wurde dem Kaufmann Oskar Robinsohn, wohnhaft in Bromberg, ul. Piotra Skargi, ein Platinring gestohlen. Beschreibung: Ein Brillant sechs Karat in Platineinfassung, massiv gefertigt und ist ziemlich schwer. Die Einfassung ist bis zum halben Ring beiderseitig des Steines angebracht. Auf der Einfassung sind kleine Zierblumen eingraviert. Der Wert des gestohlenen Ringes beträgt 20.000 Zloty. Kaufmann Robinsohn setzt eine Belohnung von 5000 Zloty aus demjenigen, der zur Wiederauffindung des Ringes beiträgt.

Neue Advokatenordnung für Kleinpolen.

Die Rechtskommission des Sejm hat unter dem Vorsitz des Obmannes Pieracki über die Advokatenordnung für Kleinpolen beraten. Es wurde der Regierungsentwurf mit nur kleinen Aenderungen angenommen.

Die Bedingung der Erlangung des Doktorates für die Advokatur wurde aufgehoben.

Unter anderem wurde auch beschlossen, daß Richter nach zwölfjähriger Praxis das Recht auf Ausübung der Advokatur erlangen, ebenso die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.

Neue Disziplinarvorschriften für die Polizei.

Das Innenministerium arbeitet neue Disziplinarvorschriften für die Funktionäre zur Ausführung des Gesetzes über die Staatspolizei aus. Die Vorschriften bestimmen die Verantwortung der Soldaten und Offiizere für Verschulden. Für Uebertretungen werden die Polizeisoldaten mit Arrest bis zu sieben Tagen und Entlassung aus dem Polizeidienste bestraft werden. Für Offiziere sind Rügen vorgesehen, die bei Wiederholungen die Entlassung aus dem Polizeidienste zur Folge haben werden.

Gasexplosion in Posen.

Am Montag ereignete sich in Posen in der Slowskigasse 18 im akademischen Haus eine Explosion von Leuchtgas. Die erste Explosion erfolgte um 10 Uhr nach Ankunft der Monteure der Gasanstalt, um eine Reparatur an dem Gasometer durchzuführen. Da die Explosion nicht stark war, unterbrachen die Monteure ihre Arbeit nicht. Einige Minuten später erfolgte eine zweite Explosion, durch welche der Gasometer und die umliegenden Gasleitungen in Stücke zerrissen wurden. Zehn Arbeiter trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Einer der Verletzten ist auf dem Wege in das Spital seinen Wunden erlegen. Die Erhebungen ergaben, daß die Explosion infolge der beim Behauen der Leitungen mit einem Pfeiler entstandenen Funken erfolgt ist.

Ergreifung einer Schmugglerbande.

Die Polizei hat im Suwalkier Bezirke zwei Wagen mit aus Deutschland geschmuggelten Waren angehalten. Auf den Wagen befanden sich 10 Ballen Seide und 8 Pakete Gummischweißblätter. Die Schmuggler wurden in den Personen des Hirsch Wolkowyski, Josef Kaminski und Franz Kubilewski verhaftet.

Ein Unglücksfall. Aus Dirschau wird uns gemeldet: Der 19-jährige Hilfsarbeiter Franz Barczynski war mit dem Reinigen eines mit Karbid geheizten Kessels beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch welche der Kessel von dem Feuer weggerissen wurde und auf den Barczynski fiel, der ganz zerquetscht wurde. Der Grund der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden.

Diebstahl von Wechseln. Vor Ankauf von drei Blanko-Wechseln, die dem Majorsratsbesitzer Werben Boremel gestohlen wurden, wird gewarnt. Ein Wechsel auf 1000 Zloty ist unterschrieben von den Grafen Mieczyslaw Chodkiewicz und Alexander Leduchowski. Der zweite Wechsel auf 2000 Zloty und der dritte auf 3000 Zloty, ist unterschrieben von Graf Chodkiewicz und Adam Rogozinski.

Verhandlungen in der Frage des Schweineimportes mit Österreich.

Wien, 14. Februar. Gestern ist in Wien eine Delegation des polnischen Syndikates für Viehexport mit dem Direktor Dr. Beres an der Spitze eingetroffen. Die Delegation soll mit den maßgebenden österreichischen Faktoren über die Schweineeinfuhr verhandeln.

In Wien herrscht eine große Beunruhigung, denn die Zufuhr von Schweinen aus Polen hat beim vorgestrigen Markte nur 4500 Stück betragen, während sie in früheren Zeiten das Dreifache davon ausmachte. In Wien wird die Nachricht verbreitet, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf genommen hätten, aus welchem Grunde man in Wien hofft, daß es zu keinem österreichisch-polnischen Zollkriege kommen werde, denn im Falle eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen wird ein großer Teil der nach Wien exportierten Schweine nach Deutschland gehen.

—0—

Die Legende vom Bischof Benno.

Von Ludwig Bäte.

Jedes Jahr, wenn die Nacht seines Todes wiederkehrt, steigt Bischof Benno aus seiner Gruft in der Iburger Klosterkirche. Den kostbaren byzantinischen Mantel, den ihm einst der vierte Heinrich geschenkt, legt er um und hebt den goldenen, edelsteinschweren Krummstab. Reisige und Klosterhörige ziehen, vom Vogt befehligt, die Pferde aus den Ställen, Leder knirscht, das Zaumzeug blinkt, Bischof Benno reitet in die reife Roggennacht dem Rheine zu, sein Werk zu schauen. Wohl hat er jahrelang das Osnabrücker Bistum getreulich verwaltet, den Samen des Gotteswortes gestreut, die Sitten seiner Untergebenen gehoben, das geile Unkraut gejätet, das der böse Feind in den Acker des Herrn gesät: länger aber hat er am Hofe der Großen gearbeitet und in unsterblichen Bauten und weisen Ratschlägen seinen Namen weithin getragen.

Durch die Gassen Kölns geht der Zug. Vor Sankt Gereon hält er an, und Benno prüft zufrieden, wie spätere Hände seinen Bau erweitert. Von Groß Sankt Martin kommt Glockengeläut; die Türme grüßen ihren Schöpfer. Der Bischof hebt die Hand und segnet Stein und Gebälk, Gruft und Altar. Den Rhein hinauf geht die Fahrt. Die Reben duften in julijunger Blüte, Mondweiß liegt wie Schnee auf dem grünen Glase des Wassers, aus den Burgen schallt Becherstoß und Spielmannslied. Benno lächelt; wie oft hat er selbst dort unten gesessen und vom vorgekragten Erker in die milde Würze der Nacht gelugt! Dann steigt der Speyrer Dom auf. Stumm und von keiner Welle gestört gleitet der Rhein. Dennoch hebt sich der Bischof vom Pferd und schreitet sorgsam um die Mauern, läßt hier und da auch den Boden ausheben, um die Feste der Fundamente zu schauen. Schon einmal wankte der Bau vor Flutendruck, bis Bennos zyklopische, klug gefügte Mauern ihn hielten. In der herrlichen Krypta, die seine Hand entwarf, kniet er nieder, und selbst die Brüder bleiben zurück; denn ihr Bischof spricht mit seinem toten Kaiser. Es ist ganz still; nur manchmal tropft Wasser aus dem morschenden Kalk, rillt Staub von den Ornamenten, rauscht Orgelgetön aus der Oberkirche.

Benno lauscht. Heinrich der Vierte fragt. Sie reiten nach Brixen, den Papst abzusetzen, sie stehen frierend im Burghof von Canossa, sie schauen vom heißen Pincio auf das geschlagene Rom.

Dann aber weist der Weg nordwärts. Harzwälder brausen, kühler weht der Wind. An den Hängen reift kümmerliches Frühobst, das magere Feld zeigt überall den harten Stein, der es trägt. Der Brocken schiebt sich aus fahlem Mondlicht. Die Brüder bedenken zufrieden, daß die Nacht der heiligen Walpurgis vorüber ist, bekreuzen sich aber doch.

Bennos Herz schlägt. Hier hat er die höchsten Jahre seines Lebens gewirkt. Aus den Gründen blitzt der wehrhafte Ring seiner Burgen, die einst die wildköpfigen Sachsen dämmten. Hartesburg, Heimenburg, Sassenstein, Asenberg, Spatenberg, Wiganteſtein, Moseburg — das dröhnt wie Schwertschlag auf Eisenpanzer, das zischt wie federnder Speer, das schreit wie Sturmruf über blaches Feld. Die Wände liegen tot; Brennessel und Günsel wuchern in den Fugen, die groben Wurzeln der Tannen haben die Grundmauern gesprengt. Den Bischof kümmert das nicht.. Höher als Krieg steht der Friede, edler als Schwert ist segnende Hand.

Die Goslarer Pfalz naht. Heinrich der Dritte übertrug ihm den Bau, und was dem Kaser und seinem unglücklichen Sohn die Seele mit Gutem und Bösem füllte, klang hier wider. Reichstage, Ernennungen, Feste, ruhige Beratungen im Saal und ernste Einkehr in der Krypta der Ulrici-Kapelle werden wach; mit den Bischöfen Azelin und Hezilo überlegt Benno die Dome Hildesheims. Man springt ab und läßt die Pferde die grünen Anger hinabtraben. Aus den Küchen kommt nahrhafter Wildpretduft; die Kanzlei harrt mit einer Schenkungsurkunde, der Majordomus ratschlagt mit den Gärtnern über die erste Rosenzucht. Einige sächsische Freibauern, die zum Gericht wollen, sehen mißmutig in das laute fränkische Getriebe, der Lasten denkend, die ihr Land drücken.

Der Morgen wacht zögernd auf. Das Mondlicht wird grau. Eine erste Lerche will singen.

Da geht Bischof Benno von der Pfalz hinunter zur Stadt. Die steinernen Stufen der Freitreppe umkühlt junge Frühe, Tau tropfen die Tannen, Pfauen schreien.

Vom Simonsdom steht, kaum noch erkennbar, ernstes Gewölbe. Was Benno gefügt, zerbrach undankbar spätere Zeit. Basilika und Querschiff, Chorraum, Apsis und Krypta sind nicht mehr. Die beiden achteckigen Türme mit dem dazwischen gelagerten Glockengeschoß fielen. Durch Bennos Seele geht das siebenfache Schwert der Schmerzen. Ueber diesen Bau hat er ein Leben gegrübelt und gesonnen. Was ihn sein Lehrer in der Argentinastadt und auf der rebengrünen Reichenau gelehrt, was er geforscht und geschaut, geliebt und gelitten, sollte in Stein strömen und zeugen. Kampf schlug hinein und Friede, sächsische Zähe und fränkische Sonne, Glanz der Höfe und Demut der Zelle. Sein Herr hatte ihm die Hände voll Gold gehäuft und ihn von allen vielspaltigen andern Arbeiten entbunden; durchreisende Künstler standen ehrfürchtig vor dem sich immer höher aufschichtenden Werk.

Röte rinnt über die Höhen. Ein Fenster funkelt. Er hört nicht, wie der Zug seiner Getreuen gerüstet naht. Die Knechte halten die Pferde; Norbert, des Bischofs Liebster, küßt den Saum seines goldenen Gewandes: „Steh auf, mein Vater!"

Durch den anbrechenden Morgen reiten sie heim, einzukehren in die dunklen Hallen ihres Klosters, das Benno aus Waldschlag und Rodung schuf. Der sechste Tag vor den Kalenden des August, an dem der Bischof seinen Geist aufgab, vergeht. Der aber müde den Fuß mit den violetten Pantoffeln aus dem Sattel hebt, weiß, warum er nicht schlafen kann.

Schlauer, als die Polizei erlaubt.

Kerkermauern — das hat sich in letzter Zeit oft genug gezeigt — sperren den Gefangenen nicht so sicher von der Außenwelt ab, wie es sich der friedliche Bürger im allgemeinen vorstellt. Vor ungefähr zwei Jahren hat der damalige Regierungsdirektor und jetzige Polizeivizepräsident von Berlin, Weiß, öffentlich über die unzureichenden Sicherungsmaßnahmen Klage geführt, die den Verbrechern häufig Möglichkeiten zur Flucht lassen und dadurch die mühevolle Arbeit der Kriminalpolizei zunichte machen. Politische Verbrecher pflegen freilich im allgemeinen nicht auf so halsbrecherische Weise den Weg ins Freie zu suchen wie Einbrecher oder Fassadenkletterer, sondern sich durch Tricks aus ihrem Kerker zu befreien. Ganz anders verlief die Befreiung eines politischen Verbrechers, die vor nicht ganz einem Jahr die ganze Welt zum Lachen brachte und nur bei den französischen Behörden mit wenig Humor aufgenommen wurde: die Flucht Leon Daudets aus dem Pariser Gefängnis. Leon Daudet, der Herausgeber der „Action francaise“, war in einem Prozeß zu einer Geld- und Freiheitsstrafe verurteilt worden, weigerte sich aber, ins Gefängnis zu gehen, und konnte erst nach erbitterter Gegenwehr zwischen seinen Anhängern und der Polizei verhaftet werden. Eines Morgens wurde der Gefängnisdirektor Catry ans Telephon gerufen, und ein Mann, der mit der Stimme des Innenministers Sarraut sprach, befahl, gleichzeitig mit Daudet dessen Parteifreund Delest und den Kommunisten Semard aus der Haft zu entlassen. Der Gefängnisdirektor wartete einige Minuten und rief dann das Innenministerium an, um sich zu erkundigen, ob er tatsächlich mit Sarraut gesprochen habe. Das Ministerium hat zwölf Telephonleitungen, und die Anhänger Daudets, die mit der Rückfrage gerechnet hatten, benutzten elf Telephonleitungen, indem sie sich von Ministerialbeamten fortwährend irgendwelche gleichgültige Auskünfte erteilen ließen, sodaß nur die zwölfte Leitung frei blieb. In diese hatte sich ein Parteifreund Daudets eingeschaltet, der dem Gefängnisdirektor Catry auf die erwartete Rückfrage barsch erklärte, er solle sofort den ihm erteilten Befehl ausführen. Die Befreiung gelang, Daudet begab sich sofort nach Belgien, alle Welt lachte über die Mystifikation — nur der Gefängnisdirektor, der ganz korrekt gehandelt hatte, wurde als Sündenbock in die Wüste geschickt und mußte sein Amt niederlegen.

Die telephonische Befreiung spielt aber nicht nur bei politischen Verbrechern eine Rolle; das berüchtigte Brüderpaar Strauß, das sich mit Recht den zweifelhaften Ehrentitel der „Einbrecherkönige“ erworben hat, ist bei seinen zahlreichen Ausbrüchen aus dem Gefängnis nicht immer mit Feile oder Säge vorgegangen, sondern hat sich auch einmal des Telephons bedient. Emil Strauß war nach einem Einbruch in das Museum der Berliner Kriminalpolizei, bei dem er das dort zur Schau gestellte beste Einbrecherwerkzeug stahl, verhaftet worden. Sein Bruder Erich, der zu dieser Zeit im Zuchthaus saß, entsprang in Berlin bei einem Gefangenentransport und widmete sich sofort liebevoll der Befreiung seines Bruders. Mit den Gebräuchen im Untersuchungsgefängnis vertraut, rief er vom Kriminalgericht aus bei dem Gefängnis an und bestellte die Vorführung seines Bruders vor den Untersuchungsrichter. Dann erschien er selbst in der Uniform eines Gerichtsdieners und ließ sich unter Vorzeigung einer gefälschten Urkunde den einen der Einbrecherkönige übergeben. Erst nach einigen Stunden wurde der Betrug entdeckt, aber es gelang lange Zeit nicht, die Verbrecher zu fassen, und als Emil Strauß nach seiner endlich erfolgten Wiederverhaftung zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, rührte ihn das wenig, da er vorher wußte, daß er bald wieder entweichen würde.

Falsche Uniformen waren von jeher bei der Befreiung von Gefangenen beliebte Hilfsmittel. Nur wenige werden aber wissen, daß sich sogar der polnische Ministerpräsident Marschall Pilsudski einmal unrechtmäßig einen zaristischen Offiziersrock angezogen hat, um einige zum Tode verurteilte Revolutionäre zu retten. Damals war Pilsudski noch ein sozialdemokratischer Agitator. Als im Jahre 1905 drei Teilnehmer wegen eines Attentats auf einen zaristischen Beamten zum Tode verurteilt wurden, erfuhr man, daß die Todeskandidaten in der Warschauer Zitadelle untergebracht waren. In der Nacht vor der Vollstreckung des Todesurteils erschien nun ein Offizier der Ochrana, begleitet von 4 Polizisten, bei dem Kommandanten der Warschauer Zitadelle und legte einen Befehl des kommandierenden Warschauer Generals vor, der die Ueberführung der drei Todeskandidaten in ein anderes Gefängnis anordnete, weil ein revolutionärer Befreiungsversuch verhindert werden sollte. Während die Verurteilten in schwere Ketten gelegt wurden, las der Offizier in der „Nowaja Wremja,“ dem reaktionären Regierungsorgan; dann trieb er seine Gefangenen mit Fußtritten aus der Tür und ließ sie recht unsanft in ein geschlossenes Auto setzen. Der Wagen fuhr schnellstens zur deutschen Grenze. Als sie deutschen Boden erreicht hatten, waren die Gefangenen und Pilsudski, der sie in seiner Verkleidung entführt hatte, in Sicherheit.

Recht unliebsame politische Zwischenfälle entstehen, wenn nicht nur eine politische Partei, sondern sogar Beamte einer fremden Macht an der Befreiung politischer Gefangener beteiligt sind. Als am 4. Mai 1924 der württembergische Kommunist Bozenhard von zwei Kriminalbeamten im Auftrag des Staatsgerichtshofes von Stuttgart nach Pommern transportiert werden sollte, überredete Bozenhard die beiden Polizisten auf dem Anhalter Bahnhof zum Stettiner Bahnhof in Berlin mit ihm zusammen in das Haus der russischen Handelsvertretung zu gehen, von dem er behauptete, es sei ein Cafe. Dort wurden die Beamten von einigen Freunden Bozenhards einige Zeit festgehalten, bis der Kommunist entflohen war, und die Berliner Kriminalpolizei nahm das zum Anlaß, ohne Rücksicht auf die Exterritorialität des Hauses, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen und fünf russische Beamte zu verhaften. Die Befreiung Bozenhards und die anschließende Hausdurchsuchung führte dann zu einem schweren diplomatischen Konflikt zwischen der deutschen und der russischen Regierung. Ungefähr ein Jahr vorher erregte eine andere Befreiung eines politischen Gefangenen in Deutschland gewaltiges Aufsehen. Als nämlich der bekannte Kapitän Ehrhardt nach dem Kapp-Putsch verhaftet werden sollte, bewahrte er sich seine Freiheit dutch die Flucht nach München, wurde aber am 30. November 1922 dennoch verhaftet und nach Leipzig überführt. Dort wurde er am 13. Juli 1923 von Gesinnungsgenossen aus der Untersuchungshaft befreit.

Von Casanovas berühmter Flucht aus den Bleikammern von Venedig bis auf auf den heutigen Tag sind Ausbrüche und Befreiungen von politischen und gemeinen Verbrechern immer wieder vorgekommen; man kann eben nicht jeden Häftling so streng bewachen wie den Schwerverbrecher Paul Görisch, der zweimal entfloh und bei seiner dritten Festnahme einen Kriminalbeamten erheblich verletzte. Um ein neues Entweichen unmöglich zu machen, erhielten alle Behörden für diesen Verbrecher folgende besondere Anweisung: „Nur Einzeltransport in Begleitung drei geschulter Beamter, schwerste Fessellung! Unterbringung nur in besonders gesichertem Stockwerk und Flügel einer Strafanstalt! Zellenfenster dürfen nicht in der Nähe einer Regengosse oder eines Blitzableiter liegen! Wiederholte Leibes-, Kleider-, Bett- und Zellenkontrolle zu allen Tages- und Nachtzeiten, wobei den Gitterstäben besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist! Genaue Durchsicht aller aus der Zelle kommenden Bücher und Zeitungen, die Görisch bisher immer beschrieben hat, um Nachrichten an zur Entlassung kommende Gefangene weiterzuleiten; keine Abnahme von Schuhwerk, Kleidungsstücken, Toiletteartikeln, Lebensmitteln, vielmehr nur von barem Geld, von dem die Gefängnisverwaltung alles Gewünschte für den Häftling beschaffen kann! Besuche, selbst solche von nächsten Verwandten, auf das Mindestmaß beschränken, ohne Hand- und Kußbegrüßung, im Beisein geschulter Beamter . . .“

Hausmittel und Hausapotheken.

Der Wandel der Zeit hat sich auch in der veränderten Anschauung über Wahl und Anwendung von Hausmitteln bemerkbar gemacht. Während früher als Hausmittel in der Hauptsache gewisse Teearten beliebt waren, die säuberlich in einem Wandschränkchen verwahrt wurden, fehlt heute in den meisten Familien eine kleine Hausapotheke. Man hatte früher auch in minderbemittelten Familien immer einen Tee zum Schwitzen und einen andern für Magen- und Darmstörungen vorrätig. Gewöhnlich war auch eine Baldrianzubereitung vorhanden, es fehlte auch nicht an Verbandszeug für etwaige Unglücksfälle und eine Flasche Karbolwasser. Wie es mit den Hausmitteln heute aussieht, davon können die Aerzte ein Lied singen. Statt der harmlosen Teearten, die niemals Unheil anrichten konnten, die im Gegenteil in der Hand verständiger Menschen oft nützten und dem Arzt die Arbeit erleichterten, finden sich heute gewöhnlich ein paar Tabletten, die aber möglichst unzweckmäßig aufbewahrt werden. Mit diesen Tabletten wird dann gewöhnlich darauf los gearztet; ob sie geeignet sind oder nicht, wird nicht gefragt. Da auf den Tablettenröhrchen nicht selten die Etikette fehlt, läßt sich gar nicht mehr feststellen, was ein unvorsichtiger Kranker schon alles eingenommen hat. Auch das beliebte Aspirin, das in den verschiedensten Fällen genommen wird, kann in gewissen Fällen nicht nur nichts nützen, sondern geradezu Unheil stiften. Meist oder doch häufig sind es Tabletten, die von einem früheren Krankheitsfall übrig geblieben sind, manchmal höchst gefährliche Gifte, die nun wahllos bei irgendeiner Gelegenheit eingenommen werden. Früher, als die Aerzte noch nicht alle Arzneien in Tablettenform verordneten, kam dies gar nicht vor. Blieb wirklich ein Arzneirest in einer Flasche übrig, so wurde er bald unansehnlich und mußte weggegossen werden. Es fehlt heute an der notwendigen Kritik hinsichtlich der Wirkung von Tablettenmedikamenten. Alle diese Medikamente sind konzentrierte oder sogar reine Arzneisubstanzen, die manchmal recht gefährliche Wirkungen haben können. Zumindest aber sind sie geeignet, das Krankheitsbild zu verwischen, zu verändern, zum Schaden für die genaue ärztliche Diagnose. Kritik müßte man beispielsweise an der essigsauren Tonerdelösung üben, die seit der Entthronung der Karbolsäure heute als einziges Wundmittel im Hause vieler Patienten zu finden ist. Was man häufig sieht und was auch oft zur Wundbehandlung gebraucht wird, ist eine trübe, schmutzige Flüssigkeit, die längst zersetzt ist und nur noch etwas sauer riecht. Es wäre schon richtiger, sie gar nicht zu gebrauchen und dafür ein sauber geplättetes Taschentuch auf die Wunde zu legen und durch Druck das Blut zu stillen.

Wenn man moderne Hausmittel in der Form von Tabletten nicht empfehlen kann, so müßte man folgerichtig Vorschläge zum Besseren machen. Es scheint aber, von rein ländlichen Verhältnissen abgesehen, heutzutage für Hausmittel und Hausapotheken kein Bedürfnis vorzuliegen. Jedenfalls aber ist es ratsamer nach alter, bewährter Methode sich nur mit Tee und anderen Hausmittelchen zu begnügen, als stark wirkende Tablettenarzneien als Hausmittel zu benutzen. Auch die wissenschaftliche Medizin verwendet heute wieder gern und mit gutem Erfolg jene harmlosen und doch wirksamen Pflanzenzubereitung, die die altmodische Hausapotheke enthielt.

Dr. Zickgraf.

Im innersten Asien.

Im Herzen Asiens, als letzter Vorposten des Reiches der Mitte nach Russisch-Turkestan zu, liegt die Stadt Kuldschah, ein an Bedeutung immer mehr zunehmender Handelsplatz, der jetzt durch eine regelmäßige Dampferverbindung mit dem Westen verbunden ist. Der neue Flußhafen liegt auf der mittelasiatischen Hochebene nördlich des Tien Schan, im Süden der Alaikette. Ueber diese Hochfläche lief die alte Karawanenstraße von Osteuropa nach China, der Marco Polo auf seiner berühmten Reise nach dem fernen Osten im dreizehnten Jahrhundert folgte. Hier soll auch die turkestanisch-sibirische Bahn laufen, die bereits zu einem Teile fertiggestellt ist. Kuldschah liegt in Chinas westlicher Provinz, Sinkiang, allgemeiner unter der Bezeichnung Chinesisch-Turkestan bekannt. Der Ili fließt an der Stadt vorbei, etwa 80 Kilometer oberhalb des Punktes, wo er in Russisch-Asien eintritt, um schließlich in den Balkaschsee zu münden. Der Ueberlandhandelsweg führt einige hundert Kilometer weiter südlich über Taschkent im Russischen nach Kaschgar und Yarkand auf der chinesischen Seite. Dieser Straße folgte Marco Polo. Die Beschreibungen des Landes, die er in seinen berühmten „Reisen“ gibt, werden von den neuzeitlichen Entdeckungen vollauf bestätigt. Der Venetianer folgte einem Pfade, den sich die Seidenkarawanen aus China auf ihrem Wege nach Konstantinopel gebahnt hatten. Zwischen diesem Ueberlandwege und dem Ili weiter nördlich gibt es zahlreiche niedrige Pässe, über die zum Teil die künftige kürzeste Eisenbahnverbindung Calais-Peking führen wird. Eine russische Bahn nähert sich bereits auf etwa zweihundert Kilometer dem Ili, der im Verein mit seinen Nebenflüssen das reichste chinesische Gebiet der Sungarei entwässert. An der Stelle der alten Hauptstadt dieses Gebietes errichteten die Chinesen die Stadt Kuldschah, die wie alle Grenzstädte auf bewegte Vergangenheit zurückblicken kann. Zeitweise gehörte sie den Russen, deren es noch heute eine ganze Anzahl dort gibt. Handwerker und Händler sind in der Mehrzahl Chinesen. Den Hauptbestandteil der etwa zwölftausend Einwohner bildet eine Mischung aller innerasiatischen Völker turkestanischer oder mongolischer Abstammung. Der Religion nach sind es Mohammedaner, und zwei große Moscheen in chinesischem Stil bilden die hervoragendsten Gebäude der Stadt. Infolge des chinesischen Einflusses vielleicht auch, weil die Gegend einst buddhistisch war, gehen die Frauen hier unverschleiert und erfreuen sich großer Freiheit. Ihre lebhaft gefärbte Kleidung gibt dem sonst eintönigen Bild der Straßen, deren Häuser aus Lehmwänden und Lehmdächern bestehen, eine bunte Note. Die Beamtenschaft, ausschließlich Chinesen, lebt für sich in einem alten, mit einer Mauer umgebenen Stadtteil. Auch die einfachsten Anlagen auf gesundheitlichem Gebiet sind unbekannt. — Unter den Fremden nehmen die Russen den ersten Platz ein. Sie spielen auch im auswärtigen Handel eine große Rolle; sie verkaufen Ziegeltee, Papier, Häute und Getreide. Einen wichtigen Handelsartikel bilden auch Hirschgeweihe; deren Augensprossen liefern in gemahlenem Zustande eine bei den Chinesen hoch geschätzte Medizin. Ein Nebenfluß des Ili, der Tekes, durchfließt ein Gebiet, das durch seinen Reichtum an Großwild bekannt ist und in den letzten Jahren mehrfach von amerikanischen Jagd- und Forschungsexpeditionen aufgesucht wurde. Sie hofften dort das Ovis Poli, das Marco Polo-Schaf, wieder aufzufinden, ein Riesenbergschaf, das der kühne Reisende als Erster beschrieben hat. — Die Einführung von Dampfern auf dem Ili hat den Zugang zu Kuldschah sehr erleichtert. Vorher mußte man den Strom in Booten überqueren. Sie wurden von schwimmenden Pferden gezogen, die infolge der übermäßigen Anstrengungen oft in dem eiskalten Wasser eingingen. Jahrhunderte hindurch war die Sungarei infolge der schwierigen Verkehrsverhältnisse so gut wie unbekannt. Man nimmt an, daß hier die mittelalterlichen Erzählungen von dem sagenhaften Priesterkönig Johannes ihren Ursprung genommen haben. Heute, wo moderne Dampfer den Zugang zu ihr erleichtern, wird der Schleier des Geheimnisvollen, der sie noch umgibt, bald gelüftet sein.

O. Schumann.

Der Neger.

Mutti hat in der Kommode eine Silhouette ihres Vaters gefunden. Sie ruft Fritzchen:

„Guck mal, Fritzchen, hier ist ein Bild von deinem Großvater!“

Fritzchen betrachtet aufmerksam die Silhouette.

Dann sagt er:

„Das hättest du mir eigentlich schon längst mal erzählen können, daß mein Großvater ein Neger gewesen ist.“

U. J.

Wojewodschaft Schlesien.

Konferenz zur Erledigung des Lohnkonfliktes.

Am Mittwoch begannen unter Vorsitz des Demobilisierungskommissärs Jng. Gallot die ersten Konferenzen in der Frage der Liquidierung des Lohnstreites im oberschlesischen Bergbaue. An der Konferenz nahmen auch die Vertreter der Arbeitgeber teil. Es haben drei Konferenzen stattgefunden: mit der Generalföderation der Arbeit, mit dem sozialistischen Bergbau-Zentralverbande und mit der „Arbeitsgemeinschaft." Die Arbeiterfront ist in drei Teile gespalten. Die drei Organisationen wollen nicht gemeinsam über die Besserung der Lage der Arbeiter beraten, was sowohl der Vorsitzende Jng. Gallot, als auch die Vertreter der Arbeitgeber mit Bedauern hervorhoben.

Bei der gestrigen Konferenz wurde über die Abschaffung der Arbeitspausen, über die Zulagen für die Handwerker, über die Akkordsätze und die Beteiligung der Fachorganisationen an den Fachkommissionen beraten. Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, daß sie in einer Woche die Forderungen der Arbeiter auf schriftlichem Wege beantworten werden.

Vollsitzung der schlesischen Landwirtschaftskammer.

Dieser Tage fand in Kattowitz die Vollsitzung der schlesischen Landwirtschaftskammer statt. Sie genehmigte den Haushaltsvoranschlag der Kammer, wie er von der Budgetkommission der Landwirtschaftskammer in Höhe von 742 086 Zloty für das Haushaltsjahr 1929-30 festegesetzt worden war, in welchem Etat die außerordentlichen Ausgaben für die Landwirtschaftsschule und die Domänen der Kammer nicht inbegriffen sind. Die Landwirtschaftsschule erfordert eine Ausgabe von 215 779.60 Zloty, die Bewirtschaftungsabteilung der Kammer einen Betrag von 378 240 Zloty. Hiervon werden die Verwaltungskosten in Höhe von 84 443 Zl. und ein anderer Teil des Betrages durch die Kammer gedeckt, sonst fließen noch Subventionen durch die Wojewodschaft zur Deckung der Ausgaben. Das polnische Landwirtschaftsministerium begleicht die Ausgaben für Propaganda- und Organisationszwecke, die im nächsten Etat mit 35 400 Zloty eingesetzt sind. Um die durch die Etatserhöhung notwendige Erhöhung der Beiträge für die Kammer von 4 ein halb auf 5 Prozent entspann sich eine lebhafte Debatte, doch wurde die Erhöhung genehmigt. Die Sitzung beschäftigte sich noch mit der Frage der Pferdezucht in der Wojewodschaft und mit Organisationsangelegenheiten.

Korrespondenten der „Times" beim Wojewoden.

Wojewode Dr. Grazynski hat am Mittwoch die Korespondenten der „Times" Herrn Barker in Warschau und Herrn Ebutt in Berlin empfangen und ihnen ein Interview gewährt.

—o—

Änderung des Namens der schlesischen Gemeinde Brzeziny.

Der Wojewodschaftsrat hat unter dem 9. Januar 1929 den Beschluß gefaßt, durch einen Gesetzentwurf den Namen der schlesischen Gemeinde Brzeziny näher zu kennzeichnen. In der polnischen Republik befinden sich mehrere Gemeinden mit dem Namen Brzeziny. Oftmals werden Postsachen, welche nach der genannten schlesischen Gemeinde bestimmt sind, erst nach den anderen polnischen Gemeinden gleichen Namens befördert. Es entsteht dadurch eine Verzögerung in der Zustellung und verschiedene andere Unannehmlichkeiten. Um dieses zu verhindern, hat der Wojewodschaftsrat beschlossen den Namen der Gemeinde in „Brzeziny Slonskie" umzuändern. Der Wojewodschaftsrat hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Schlesischen Sejm vorgelegt. Das Gesetz soll 14 Tage nach seiner Verkündung in Kraft treten.

Entgegenkommen den Landwirten gegenüber. Die Kattowitzer Filiale der staatlichen Landwirtschaftsbank ist ermächtigt, den Landwirten bei der Rückzahlung der Rentengutsrenten in besonderen Fällen fünf Ratenzahlungen zu gewähren.

—o—

Bielitz.

Geschäftsladeneinbruch. Am Freitag drangen Diebe mit Hilfe von Nachschlüsseln in das Manufaktur- und Galanteriegeschäft des Kaufmannes Landau am Börsenplatz ein und entwendeten Waren im Werte von 3000 Zloty. Von der Polizei wurden des Diebstahles übergeführt ein gewisser Josef M., Jasef P. und Ignaz F., sämtliche aus Bielitz. Ein Teil der Waren konnten dem Geschäftsinhaber zurückgestellt werden.

Verhaftet wurden ein gewisser Ludwig P. und Leo W. Den Verhafteten wird ein Wohnungseinbruch bei Lazar, in der Tempelstraße, zur Last gelegt. Außerdem sind sie verdächtig, den Diebstahl bei Herschlowitz ausgeführt zu haben.

—o—

Kattowitz.

Der Abschied des Präsidenten des Appellationsgerichtes.

Am Montag fand eine feierliche Abschiedsfeier für den Gerichtspräsidenten des Appellationsgerichtes Herrn Tadeus Starke statt. Zu der Abschiedsfeier fanden sich die Richter die Gerichtsapplikanten, Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Advokaten ein. In einer schönen Ansprache feierte der Vizepräsident Ostrowic die Verdienste des Scheidenden. Im Namen der Staatsanwaltschaft beim Appellationsgericht sprach der Staatsanwalt Dr. Rasp, im Namen der Advokatenkammer Rechtsanwalt Kobylinski, der Leiter der Rechnungsabteilung beim Appellationsgericht im Namen der Beamten. Der Gerichtspräsident dankte in bewegten Worten und sprach seinen Dank für die erwiesene Mitarbeit aus.

Feuer in der Raffinerie in Idaweiche.

Am Mittwoch nachmittag entstand in der Raffinerie in Idaweiche ein gefährlicher Brand. Zwei Behälter mit Oel und Rohöl in einer Menge von 3 bis 4 Waggon waren in Brand geraten. Das Feuer war durch Berührung heißen Benzins mit eiskalter Luft hervorgerufen worden. Die Löschaktion war sehr schwer. Die größte Gefahr für die umliegenden Häuser konnte in kurzer Zeit beseitigt werden. Das Feuer selbst dauerte noch einige Stunden an. Glücklicher Weise sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.

Zwei Bergleute durch herabstürzende Kohlen getötet. Am Sonnabend wurden auf der Friedensgrube durch niedergehende Kohlenmassen zwei Bergleute getötet. Es sind dies der 26-jährige Leopold Szklarczyk und der 24-jährige Theodor Krzymik. Beide wohnten im Schlafhause in Nowy Bytom. Die Leichen wurden in die Totenkammer des Knappschaftslazarettes in Bielschowitz übergeführt.

Schadenfeuer. In der Autogarage des Direktor Schnapka in Siemianowitz fing ein Haufen Holzspähne, durch einen schadhaften Kamin verursacht, Feuer. Das Feuer wurde gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt 120 Zloty. In dem schlesischen Großlager für Textilwaren in Kattowitz auf der 3. Maistraße entstand aus einer noch nicht festgestellten Ursache ein Brand. Dadurch verbrannten eine Kiste mit Küchengeräten, ein Teil der Textilwaren sowie der Fußboden. Das Lager ist Eigentum der Stadtgemeinde Kattowitz. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt.

Einen schrecklichen Tod fand der 17-jährige Arbeiter Richard Markwica auf der Zinkhütte Guidetto in Chropaczow. Er war bei der Chamottmühle beschäftigt und geriet mit seinen Kleidern in eine Transmissionswalze hinein. Dadurch wurde ihm die linke Kopfseite abgerissen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft bis zur Durchführung der Untersuchung beschlagnahmt.

Durch heißes Wasser verbrüht. In einem unbewachten Augenblick fiel der vierjährige Knabe Stefan Kotas in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf. Infolge der erlittenen Verletzungen starb der Knabe nach großen Qualen.

Feuer infolge Kurzschluß. In der Scheune der Firma „Agrarja" entstand infolge eines Kurzschlusses ein Brand. Durch das sofortige Eingreifen eines Arbeiters konnte das Feuer sofort gelöscht werden, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Einbruchsdiebstahl. Am Dienstag erstattete der Kutscher Wenzel Zaremba von der Firma „Tri" aus Kattowitz die Anzeige, daß in der Zeit vom 8. bis 12. d. M. unbekannte Diebe in das Lager der Firma, daß am ersten Stockwerk gelegen ist, eingebrochen sind. Aus dem Lager wurden entwendet ein dunkelbrauner Schrank, zwei Waschständer, ein Chauffeurpelz und zwei Gewichte von 5 und 1 Kilogramm. Der Gesamtschaden beträgt 560 Zloty.

In erfrorenem Zustande wurde ein gewisser Maximilian Wrobel in Siemianowice auf der ul. Stablika aufgefunden. Wrobel wurde in das Hüttenlazarett übergeführt. Nach Aussage des Arztes besteht keine Lebensgefahr.

Königshütte.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurde die Angelegenheit des Kasernenbaues behandelt. Der in Vorschlag gebrachte Baugrund auf der Kattowitzerstraße kann nicht benützt werden, da eine fiskalische Kohlengrube unter dem Baugrund liegt. Daher sah sich der Magistrat veranlaßt, einen anderen Baugrund ausfindig zu machen. Er verhandelte mit der Direktion der Skarboferm über einen Platz auf der Heidukerstraße. Die Direktion ihrerseits will sich auf diesen Platz nicht einigen und schlug vor, die abgebauten Kohlenfelder in Nomiarki zu verschütten und diesen Baugrund zu benützen. Da sich bei diesem Grundstück der schwarze Graben befindet, konnte der Magistrat aus hygienischer Rücksichtnahme den Erwerb des Grundstückes nicht akzeptieren. Ebenso würden sich die Baukosten durch die weite Entfernung des Baugrundes vom Stadtinnern bedeutend erhöhen. Der Magistrat wird daher die Entscheidung über die Wahl des Baugrundes dem Ministerium überlassen.

Dem Gemeindeverband wurde die Prozeßvollmacht für die Einbringung einer Klage im Streit über die Auszahlung der rückständigen staatlichen Einkommensteuer erteilt.

Der Verkauf der Baumaterialien der Schule 14 wurde dem Offert Stypcynski für 5500 Zloty übergeben mit der Bedingung, daß er die Kosten der Demolierung der Schule trägt.

Zur Besserung der Straßenbeleuchtung wurden von mehreren Firmen Materialien im Werte von 7446 Zloty gekauft.

Zu einem Fortbildungsschulkursus im Sanitätswesen wurde der Baurat Jng. Cwizewicza delegiert.

In die engere Wahl der Verpachtung des Markthallenrestaurants kamen die Kandidaten Gabrys, Prochoto, Pawliczka, Wyrowas und Kulpa.

Das Reglementprojekt für den Schlachthausdirektor hat Annahme gefunden.

Die Kündigung des Schlachthofdirektors Dr. Brudkow ist zurückgezogen worden. Der Vetärinärarzt Michacz verläßt auf eigenes Verlangen zum 1. März seine Stellung.

Betrug. Der Kaufmann Peter Kaminski aus Königshütte erstattete die Anzeige, daß ihm ein gewisser Paul Kocyba um den Betrag von 50 Zloty betrogen hat.

Kohlendiebstahl. Einem gewissen Josef Prudlik aus Königshütte wurden aus dem Keller zehn Zentner Kohle gestohlen. Des Diebstahles bezichtet er einen gewissen Nowak.

Lublinitz.

Wilddiebe verhaftet. Wegen Wilddieberei wurden ein gewisser Johann und Anton Glomb, ohne ständigen Aufenthalt, verhaftet und dem Burggericht in Lublinitz überstellt.

Wohnungsbrand. In der Wohnung des Mieters Emanuel, Beamter in Kalety, entstand durch herausfallende, glühende Kohlen ein Feuer. Das Feuer vernichtete die Wohnungseinrichtung im Werte von 3000 Zloty.

Myslowitz.

Eisenbahndiebstahl. Am Güterbahnhof in Myslowitz wurden 50 Kilo Kupfer gestohlen. Der Dieb wurde in der Person eines gewissen A. Kaminski verhaftet.

Verurteilung wegen Spionage. Der Privatangestellte Viktor Bednarek stand dieser Tage vor der Strafkammer des Landesgerichtes Kattowitz unter der Anklage der Spionage zu Gunsten Deutschlands. Die Anklage vertrat Prokurator Daab, den Vorsitz führte Landgerichtsrat Herlinger. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren schweren Kerker und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Pleß.

Vom Weidwerk. Die aus allen Teilen Deutschlands und Polens gemeldeten großen Schäden an den Wildbeständen treffen zufolge einer Rückfrage in Jägerkreisen für unsere Gegend und die weitere Umgegend nicht zu. Wohl hat man in einzelnen Revieren totes Reh- und Dammwild gefunden, aber das Eingehen einzelner Tiere kann man in jedem etwas strengeren Winter beobachten. Die Tiere werden auf den vorhandenen Futterplätzen mit Heu, Kastanien, Eicheln und dergleichen gefüttert und leiden in keiner Weise Hunger. Ein Füttern mit Rüben und Kartoffeln ist bei dem starken Froste nicht möglich, da sie sofort gefrieren würden und dadurch ein Schaden für das Wild wären. Anders liegt es bei den Hasen und Rebhühnern. Das etwas stärkere Verenden ersterer ist lediglich auf den Mangel jeden Wassers zurückzuführen, während das Hühnervolk durch den hohen Schnee am Laufen sehr gehindert, den Raubvögeln leicht zum Opfer fällt. Auch sie werden an besonderen Stellen mit Getreide gefüttert. Auch laufkranke Tiere wurden bis jetzt wenig beobachtet. Ein stärkerer Abgang von Hasen tritt voraussichtlich ein, sobald Tauwetter eintritt und die Tiere nach langer Winterszeit gierig über die frischen grünen Saaten herfallen werden. Eine Magen- und Darmkrankheit ist dann die Folge, an welcher viele Tiere zugrunde gehen werden. Der strenge Frost hat auch an den Beständen der Laubbäume starken Schaden verursacht. Im hiesigen Park, in der Nähe des Ahornbaumes, ist eine Buche von 35 Zentimeter Durchmesser und bei den drei Eichen eine stärkere Eiche geplatzt, welche demzufolge vorzeitig abgehauen werden müssen.

Dienstjubiläum. Am 16. Februar kann der Bauführer Max Schubert auf eine 25-jährige Tätigkeit in den fürstlich Plessischen Verwaltungen in Waldenburg, Kattowitz und Pleß zurückblicken.

Schulschließung. Infolge der herrschenden Kälte haben die hiesigen Schulen ihre Pforten geschlossen und werden dieselben erst nach Eintritt linden Wetters öffnen.

Telefondrahtdiebstahl. In der Zeit vom 8. bis 11. d. M. wurden zum Schaden der Eisenbahndirektion 650 Meter zwei Millimeter Bronzedraht und zum Schaden der Post- und Telegraphendirektion 700 Meter drei Millimeer und 1400 Meter zwei Millimeter starker Brozedraht auf der Eisenbahnlinie Tichau-Kobier von unbekannten Dieben gestohlen. Der Draht ist wahrscheinlich infolge des starken Frostes gerissen. Die Diebe nützten die Gelegenheit aus.

Gefunden wurde eine Browningpistole, Marke, Sauer und Sohn, Kaliber 7.65 Nr. 89 081. Die Pistole kann vom Eigentümer am Polizeikommissariat abgeholt werden.

Schadenfeuer. Im Hause des Landwirtes Ludwig Brudek in Lonkau wurde ein gefrorenes Wasserrohr mittels Lötlampe aufgetaut. Dadurch wurde das am Dachboden eingelagerte Heu in Brand gesteckt. Der Schaden beträgt etwa 3 bis 4000 Zloty. Die Feuerwehr und Nachbarsleute lokalisierten den Brand.

Teschen.

Ein simulierter Raubüberfall. Beim Polizeiposten in Skotschau meldete ein gewisser Pieschalla, daß er von einem Unbekannten überfallen und ihm ein gewisser Geldbetrag geraubt worden sei. Die durchgeführte Untersuchung ergab, daß der Ueberfall fingiert war und Piechalla das angeblich geraubte Geld mit seinen Kollegen in einem Restaurant verbraucht hat. Er stellte die Anzeige aus Furcht vor seinen Eltern. Piechalla wird sich daher wegen Irreführung der Behörden vor dem Gericht zu verantworten haben.

Erhängt aufgefunden wurde in der Scheune des Landwirtes Dybilas in Harbutowice der bei ihm beschäftigte Hirt Georg Niemiec, 58 Jahre alt. Er soll die Tat aus Lebensüberdruß begangen haben.

Was sich die Welt erzählt.

Hungersnot in China.

London, 14. Februar. In der chinesischen Provinz Schansi herrscht Hungersnot. Die Verhältnisse sind schlimmer als während der Hungersnot im Jahre 1920. Tausende sterben an Nahrungsmangel und ansteckenden Krankheiten. Recht und Ordnung besteht nur noch entlang der Eisenbahn, während weiter im Inneren des Landes Räuber Herr der Lage sind und die Schwere der Hungersnot durch ihre Tätigkeit noch vervielfachen.

Französischer Fischdampfer verloren.

London, 14. Februar. In der Nähe von Plymouth sind die Trümmer des französischen Fischdampfers „Etoile du Sud" aufgefischt worden. Man befürchtet, daß die 19 Mann starke Besatzung ums Leben gekommen ist.

Furchtbares Familiendrama.

Hindenburg, 14. Februar. Am Mittwoch nachmittag feuerte ein Arbeiter nach einer Familienfeier bei einem Nachbarn, an der er sowie seine von ihm getrennt lebende Ehefrau und mehrere andere Personen teilgenommen hatten, fünf Schüsse auf die Anwesenden ab. Die Frau und drei weitere Personen wurden schwer verletzt. Der Arbeiter schoß sich darauf eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen.

Radio

Freitag, den 15. Februar.

Kattowitz. Welle 416: 16.00 Schallplattenkonzert. 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau. 20.00 Abendkonzert aus Warschau. 22.30 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55 Konzert des Mandolinenorchesters. 20.15 Symphonisches Konzert der Warschauer Philharmonie.

Breslau. Welle 321.2: 18.00 Winter im Altvatergebirge. Eine Plauderei. 19.25 Wie denken Sie über Rundfunkkritik? 19.50 Die Prozent- und Zinsrechnung. 20.15 Ball. 21.15 Chorkonzert.

Berlin. Welle 475: 17.00—18.00 Unterhaltungsmusik. 18.35 Die Gegenwart und die Welt der Primitiven. 19.00 Chemie des täglichen Lebens. 19.30 Der Beruf des evangelischen Geistlichen. 20.00 Mozart-Konzert. 21.00 Günstige Berufsaussichten. 21.30 Literatur der Gegenwart: Leonhard Frank.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30—13.30 Mittagskonzert. 16.25—17.25 Nachmittagskonzert. 17.25—17.40 Englischer Sprachkurs. 17.40 Deutsche Sendung. Dipl.-Ing. Dr. phil. Wilhelm Lange, Johnsbach: Rationeller Haferanbau 19.05 Wanderungen durch Alt-Prag. 20.00—21.00 Radio-Kabarett. 21.00 Lieder von Richard Strauß. Mitw.: S. Jicha, Primadonna des Deutschen Landestheaters in Prag. Am Klavier Hans Wilh. Steinberg, Opernchef des Deutschen Landestheaters in Prag. 21.30 Kompositionen böhmischer Meister aus dem 18. Jahrhundert für alte Instrumente. 22.25—23.00 Uebertragung aus dem französischen Restaurant „Sramota".

Wien. Welle 519.9: 17.30 Kammermusik. 18.30 Berühmte Wohnstätten. 19.00 Das Problem der Rationalisierung. 20.05 Hermann Stehr Aus des Dichters Lebenswerk. 21.00 Der Herrgott von heute. Lustspiel von Fritz Tornega. Anschließend Abendkonzert.

Starke Schneefälle, geringes Nachlassen der Kälte.

Schneegestöber in Berlin.

Berlin, 14. Februar. Seit Mittwoch abend geht über Berlin heftiger Schneefall nieder, der auch am Donnerstag vormittag unvermindert anhält und den Verkehr, besonders in den Außenbezirken, erheblich beeinträchtigt. Die Kälte hat etwas nachgelassen. Am Donnerstag früh wurde hier „nur" noch 14 Grad unter Null gemessen. Für die Berliner Innenstadt eine noch recht ansehnliche Temperatur. Nach den Angaben des Wetterdienstes werden sich die Schneefälle noch weiter fortsetzen und die Kälte dürfte noch etwas nachlassen. Für eine durchgreifende Aenderung der Wetterlage fehlen jedoch noch immer alle Anzeichen. Die Milderung des Frostes ist in der Hauptursache darauf zurückzuführen, daß sich das starke Tiefdruckgebiet über dem Mittelmeer etwas weiter nach Norden ausgedehnt hat. Das nun schon seit vielen Wochen im Südosten liegende gewaltige Hochdruckgebiet ist jedoch noch immer fest.

In zahlreichen Orten der Umgebung mußten die Schulen wegen Kohlenmangel geschlossen werden. Die Not des Wildes ist furchtbar. Im Isargebirge fand man 18 erfrorene Hirsche, auf der Dambrauer Feldflur 27 Rehe, die das gleiche Schicksal erlitten hatten. Auf dem Obermarkt in Löwenberg wurden Tauben gefunden, die auf dem Pflaster festgefroren waren.

Erhebliche Schneestörungen im ungarischen Eisenbahnverkehr.

Budapest, 14. Februar. Die Direktion der Donau-Save-Adria Eisenbahngesellschaft teilt mit: Die gestern den ganzen Tag über wütenden Schneestürme haben die Gleise mit 50 bis 200 Zentimeter dicken Schnee bedeckt, so daß die Züge nicht weiter kommen konnten, doch befinden sich sämtliche Züge auf Stationen. Der Verkehr auf sämtlichen Strecken der Donau-Save-Adria Eisenbahn ist eingestellt.

Sportnachrichten.

Die Generalversammlung des Bielitzer Fußball-Unterverbandes.

Nach der im Vorjahre am 23. Dezember erfolgten Auflösung des Bielitzer Unterverbandes durch die Funktionäre des Schlesischen Fußballverbandes in Kattowitz fand Dienstag, den 12. d. M. im Restaurant Nowak die durch den seinerzeit eingesetzten Sportkommissär Herrn Erwin Deutsch einberufene neuerliche Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes statt. Wie wir seinerzeit in dem Bericht über die Generalversammlung des Schlesischen Fußballverbandes mitgeteilt haben, wurde der Beschluß, den Bielitzer Unterverband aufzulösen zurückgezogen, was nicht allein ein Erfolg des Herrn Deutsch, aber auch ein Erfolg des Zusammenhaltens der Bielitzer Vereine war. Der Weiterbestand des Bielitzer Unterverbandes war also in erster Linie die Ursache der neuerlichen Generalversammlung. Dieselbe begann mit einer mehr als einstündigen Verspätung, wobei Sportkommissär Herr Deutsch einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit gab. Dieser Bericht wurde zur Kenntnis genommen und Herrn Deutsch der Dank und das Absolutorium für seine Tätigkeit ausgesprochen. Sodann erfolgte die Ueberprüfung der Vollmachten der einzelnen Vereinsvertreter, wobei die Stimmberechtigung folgender Vereine festgestellt wurde: B. B. Sportverein, T. S. Biala-Lypnik, „Sturm", „Hakoah", Bialski K. S., Sportklub Bielitz, R. K. S. Czechowice, Grazyna-Dziedzice, Leszczynski K. S.

Ein von B. K. S. eingebrachter Dringlichkeitsantrag wegen Belassung dieses Vereines in der A-Klasse wurde abgelehnt, da sonst die Austragung der Meisterschaft ihren Zweck verfehlen würde. Ebenso wurde der Antrag auf Erhöhung der Meisterschaftsgebühren mit 120 Zloty für die A-Klasse, 80 Zloty für die B-Klasse und 30 Zloty für die C-Klasse abgelehnt und der von Biala-Lipnik gestellte Antrag auf Festsetzung der Gebühren mit 80, 40 und 20 Zloty angenommen.

Vom B. B. Sportverein wurde ein schriftlicher Antrag, die Feststellung der Teilnehmer in den einzelnen Klassen betreffend eingebracht, wonach die Reserven der einzelnen Vereine in der nächst niedrigeren Gruppe spielen sollen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Die Teilnahme der Reserven in der Klasse B und C ist bis zum 25. Februar l. J. anzumelden.

Es folgten nun die Wahlen, vor deren Durchführung der Vertreter des BBSV. Herr Lubich die Erklärung abgab, daß dem künftigen Vorstand des Bielitzer Unterverbandes seitens des BBSV. keine Mitarbeiter zur Verfügung gestellt werden, da man den im früheren Unterverband tätigen Mitgliedern des BBSV. Vereinspolitik vorgeworfen habe. In dieser Angelegenheit gab es eine lebhafte Debatte, die aber ihren Zweck den BBSV. umzustimmen, verfehlte. Der B. B. S. V. enthielt sich auch bei den darauf folgenden Wahlen seines Stimmrechtes.

Die Wahlen in den Vorstand hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Rat Ohly, (BKS), 2. Vorsitzender: Erwin Deutsch (Hakoah), 3. Vorsitzender: Studencki (T. S. B. L.), Schriftführer: Woznicka (BKS.), Kassier: Einhorn (Hakoah), Verbandskapitän: Blahut (Sturm), Beiräte: Czejka (Czechowice) und Urasinski (Grazyna).

Straf- und Meldeausschuß: Vorsitzender Richter (T. S. B. L.), Beiräte: Pawelka (Sturm), Kobiela (BKS.), Macher (TSBL.), Huppert (Hakoah), Wlasny (BKS.), Sznapka (Czechowice).

Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Schweda (T. S. B. L.), Gembala (Sturm) und Macher (Sturm).

Die Auslosung für die Meisterschaft der A-Klasse, welche am 17. März l. J. beginnt, wurde für den 19. d. M. festgesetzt. Die der B- u. C-Klasse findet am 26. Februar l. J. statt. Die Auslosung für die Meisterschaft findet in Anwesenheit der Vereinsvertreter statt.

Glück von drei Tagen

ROMAN VON MAX DÜRR

17. Fortsetzung.

Einen Moment schwankte er tatsächlich, ob er seiner Frau zu Hilfe eilen oder lieber vollends das Geld aufzählen sollte; da aber Grete, die noch ein besseres Herz besaß, mit einem lauten Schreckensruf zur Mutter eilte, besann er sich doch eines Besseren, und beide hoben unter Aufbietung aller Kräfte die Ohnmächtige auf das Kanapee. Voll Jammer warf sich die erschrockene Grete über den leblosen Körper, und Lienhart rannte verzweifelt in der Stube auf und ab, ohne zu einem Entschluß kommen zu können.

Das Unglück wollte, daß nun gerade noch der Geselle und der Lehrjunge zur Tür hereinkamen. Kaum hatten sie die Meisterin erblickt, die blaß und mit geschlossenen Augen dalag, als sie schon ein fürchterliches Geschrei erhoben.

„Doktor! Doktor!" heulte der Geselle, „die Meisterin hat der Schlag gerührt!"

Und im Augenblick war er wieder zur Tür hinaus, gefolgt von dem treuen Lehrbuben.

„Hilfe! Hilfe!" gellte dessen Stimme.

Sie alarmierten im Nu das ganze Haus. Frau Küchlein kam gesprungen, von unten ertönte das Organ der Madame Hellborn.

Frau Küchlein besaß von jeher schwache Nerven. Ihre Ankunft wirkte durchaus nicht beruhigend; doch unterstützte sie die weinende Grete mit gutgemeinten Wehklagen.

Durch das Geschrei Friedrichs kam Lienhart erst darauf was not tat. Er atmete schwer und stockend.

„Laufe, Grete, hole den Doktor! Schnell, schnell, den ersten besten!"

„Nein, o nein", widersprach Frau Küchlein, „nur den Doktor nicht! Beileibe nicht den Doktor! Ich weiß einen Schäfer, einen ganz alten Schäfer! Wenn wir den zur Stelle hätten!"

Grete hatte sich erhoben. Sie war auf einmal die Vernünftige, die Gefaßte. Ohne sich zu besinnen, ohne ein Wort zu sagen, eilte sie hinaus. Gleich unten in der Straße wohnte ja der Doktor Petersen. Hoffentlich war er zu Hause!

Aber auf der Treppe hielt sie Madame Hellborn an.

„Was ist passiert? Zum Doktor? Frau Lienhart ist umgefallen? Nein, wie ich das bedauere! — Aber wir haben ja einen Doktor im Hause! Kehren Sie wieder um, liebes Kind! Ich schicke ihn gleich hinauf. Einer meiner beiden Herren ist ja Doktor."

Und sogleich verschwand sie in ihrer Wohnung; man hörte sie hinter der Glastür rufen und klopfen.

Gretes Herz pochte, unschlüssig blieb sie stehen. Wenn das wahr wäre, welch ein Glück!... Bis sie den Doktor Petersen holte, war es am Ende zu spät!

In der Wohnung der Madame Hellborn wurde es lebendig; der Zimmerherr kam. Mit einem seltsamen, funkelnden Blick maß er das hübsche, zitternde Kind auf der Treppe. Frau Hellborn folgte ihm. Eilig gingen sie alle drei hinauf.

„Es wird schon nicht so schlimm sein", sagte er beruhigend.

Der Mann besaß eine starke, volltönende Stimme; sie hatte einen fremdartigen Klang.

„Ist es der Herr Baron?" fragte Grete leise.

„Nein, der andere", gab Frau Hellborn ebenso leise zurück. „Er ist ein Mediziner und steht gerade dicht vor dem Examen. Zwei Stationen hat er schon. Er ist ungeheuer gescheit."

Grete wußte zwar nicht, was die Stationen zu bedeuten hatten; aber jedenfalls war es etwas Gutes. So suchte sie sich zu beruhigen. Denn merkwürdig, so vornehm und hübsch der Mann aussah, er wollte ihr nicht recht gefallen. Sie hatte seinen Blick bemerkt, mit dem er sie überflog, und ihr reines, unverdorbenes Herz fühlte ein Mißbehagen bei diesem Blick.

Droben in der Stube lag Mutter Lienhart immer noch unbeweglich auf dem Kanapee. Der Tisch mit dem neugewonnenen Reichtum war mit dem Bodenteppich zugedeckt. Hierzu hatte Lienhart immerhin noch Zeit gefunden.

Der angehende Doktor der Medizin schien aber doch seine Sache zu verstehen. Er kümmerte sich gar nicht um die Oertlichkeit; in erster Linie beschwichtigte er mit einigen kräftigen, gutgemeinten Worten die Frau Küchlein, die sich beleidigt in ihre Häuslichkeit zurückzog.

„Bringen Sie mir ein Glas frisches Wasser", befahl er Grete mit ruhiger Stimme.

Von dem Inhalt des Glases goß er ein hübsches Quantum über das Gesicht der Leblosen.

Das klare, frische Brunnenwasser brachte augenblicklich eine wohltuende Wirkung hervor. Das Gesicht Mutter Lienharts, das schon wieder ziemlich rosig aussah, belebte sich; sie schlug die Augen auf, schloß sie aber sogleich wieder.

„Mutter!" sagte Grete mit bittender Stimme.

„Mutter!" sagte auch Lienhart etwas rauher. „Ich glaube, sie ist schon wieder ganz bei Verstande."

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Der Aufstieg der polnischen Textilindustrie.

Von Dr. **Barcinski**, Direktor des Verbandes der Textilindustriellen in Polen.

Die Festnummer des „Przemysl i Handel", welche anläßlich des 10-jähr. Jubiläums des polnischen Staates herausgegeben worden ist, enthält u. a. einen bemerkenswerten Artikel über die Entwicklung der polnischen Textilindustrie aus der Feder des Direktors des Verbandes der Textilindustriellen Polens, Dr. Barcinski. In dem Artikel heißt es:

Die polnische Textilindustrie stand vor zehn Jahren vor neuen Aufgaben die mit den Aufgaben der Vorkriegszeit, als die polnische Textilindustrie ihr natürliches Absatzgebiet im gewaltigen Rußland besaß, nichts mehr gemeinsam hatten. Es handelte sich darum, zu erkennen, ob der Verlust dieses Absatzgebietes doch so empfindlich und bedeutungsvoll war, daß er nicht durch die auf dem innerpolnischen Markt selbst sich bietenden Absatzmöglichkeiten wieder gutgemacht werden könnte. Die Zweifel gingen in zwei Richtungen: der ungenügenden Qualität und der übermäßigen Quantität.

In der Praxis durchlebt die polnische Textilindustrie immer noch kritische Zeiten, in denen sie ihre Produktion durch Herabsetzung der Zahl der Arbeitstage in der Woche um zwei oder gar drei einschränken muß. Dies ist nichts anders als eine Begleiterscheinung der allgemeinen Verarmung, die zur Folge hat, daß die Anschaffung selbst der wichtigsten Bedarfsarikel durch die breiten Bevölkerungskrise nur vorübergehenden Charakter trägt und daher für die Produktion nicht jene Stütze bilden kann, die ihre ununterbrochene Kontinuität zu sichern imstande wäre. Hier liegt die Ursache der dauernden Konjunkturschwankungen, der regelmäßigen Wiederkehr der Zeiten mit übermäßig hohem Angebot. In weit höherem Grade leidet unter diesen Verhältnissen die Wollindustrie, deren Absatzbedingungen noch stärker von dem Wohlstande und der Kaufkraft der Bevölkerung abhängen als die Baumwollindustrie. Die Folge davon ist, daß wir in den Wollfabriken in hohem Grade eine Nichtausnutzung der Produktionsfähigkeit beobachten können.

Eine Ausnahme bilden hier die Kammgarnspinnereien, die seit Mitte 1926 eine schnelle und bedeutende Zunahme der Betriebe und der Produktion aufweisen, worauf das höhere Niveau der Anforderungen des Innenmarktes sowie die stark entwickelte Exporttätigkeit entscheidend eingewirkt haben.

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse, mit denen die Textilindustrie in den ersten zehn Jahren nach der Wiedererrichtung des polnischen Staates zu kämpfen hatte, hat der Unternehmungsgeist und die Initiative nicht nachgelassen. Dies äußert sich sowohl in der Zunahme der Zahl der Kleinbetriebe als auch in der Investitionstätigkeit der Großindustrie. So ist die Zahl der in Betrieb befindlichen Spindeln gegenüber der Vorkriegszeit um 330 000, d. h. um 30 Proz., gewachsen, wovon auf das letzte Jahr allein 180 000 entfallen. Groß ist auch die Zahl der Kleinbetriebe, die in der Strumpfbranche entstanden sind.

Genaue Ziffern fehlen leider für die ersten Jahre, ebenso wie für die Textilgebiete in Bialystok, Bielsk usw. Doch wird man die Ziffern für die letzten drei Jahre als maßgebend betrachten dürfen.

Die Produktion der Großindustrie bewegte sich nach der Zahl der durchgearbeiteten Maschinenstunden in den letzten vier Jahren (in Millionen Maschinenstunden) in folgender Linie:

Baumwollgarnspindeln:	
1925	3478.7
1926	3894.8
1927	4932.9
1. Halbjahr 1928	2491.4
Baumwollwebstühle:	
1925	56.4
1926	51.1
1927	77.1
1. Halbjahr 1928	38.3
Wollkammspindeln:	
1925	621.3
1926	672.1
1927	1254.5
1. Halbjahr 1928	601.7
Wollwebstühle:	
1925	5.9
1926	5.2
1927	5.4
1. Halbjahr 1928	2.5

Obwohl die polnische Textilindustrie den Innenmarkt als ihre wichtigste Stütze betrachten muß, so darf sie trotzdem die Ausfuhr nicht nur als Sicherheitsventil betrachten, sondern sie vielmehr sorgfältig ausbauen und entwickeln. Die Schwierigkeiten bestehen hier u. a. in der Unmöglichkeit, Kredite zu erteilen. Wenn es der polnischen Textilindustrie trotzdem gelungen ist, zahlreiche mehr oder weniger ferne Märkte zu erobern, so muß das hoch anerkannt werden.

Was die Textilhandelsbilanz anbelangt, so darf sie auf keinen Fall in der Weise zusammengestellt werden, daß auf der Seite der Einfuhr sowohl der Rohstoff als auch die importierten Fertigwaren berechnet werden, während auf der Seite der Ausfuhr nur Fertigwaren in Betracht gezogen werden, da Polen auf die Einfuhr von Rohwolle und Baumwolle ja angewiesen ist. Sowohl von der Einfuhr als auch von der Ausfuhr ist jegliches Rohmaterial, mithin auch die polnische Wolle und Flachs, auszuschließen. Nur die Ziffern, die die Waren betreffen, sind miteinander zu vergleichen, will man ein objektives Bild der Bilanz erhalten. Unter Beachtung dieser Grundsätze ist die folgende Tabelle aufgestellt, die die Umsätze der letzten vier Jahre und des ersten Halbjahrs 1928 umfaßt:

	1924		1925		1926		1927		1928	
	To.	1000 Zł.	To.	1000 Zł.	To.	1000 Zł.	To.	1000 Zł.	To.	1000 Zł.
Baumwollgarn:										
Einfuhr	1 758	12 485	1 738	12 382	1 892	14 390	3 065	25 099	1 610	27 390
Ausfuhr	931	6 274	1 979	13 363	2 423	9 292			751	4 562
Baumwollwaren:										
Einfuhr	4 915	61 357	5 060	62 345	977	13 140	1 561	21 331	1 165	30 581
Ausfuhr	5 310	60 809	5 013	56 025	4 080	24 262	5 375	29 497	1 521	16 181
Wollgarn:										
Einfuhr	971	19 509	1 179	20 122	937	11 110	2 824	36 734	1 352	33 485
Ausfuhr	2 657	14 187	1 469	25 112	1 486	15 689	1 447	17 568	861	18 557
Wollwaren:										
Einfuhr	935	22 754	675	17 549	321	4 283	556	7 809	316	9 976
Ausfuhr	714	19 319	691	15 158	646	7 859	683	8 819	394	7 562

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß Polen, was das Baumwollgarn anbelangt, mit Ausnahme der Jahre 1925 und 1926, ein Passivsaldo zu verzeichnen hat. In der Position der Baumwollwaren ist mit Ausnahme des Jahres 1925 das Gegenteil der Fall. Groß sind auch die Saldos in der Position des Wollgarns bis 1927 und von 1925 ab auch in den Positionen für Wollwaren.

Was ist nun die Ursache dafür, daß in der Position des Wollgarns das Aktivsaldo einem Passivsaldo den Platz räumt? Wie aus den Jahresziffern hervorgeht, hält sich die Ausfuhr seit 1925 mit geringen Schwankungen auf dem gleichen Niveau, während in den letzten zwei Jahren eine starke Zunahme der Einfuhr zu verzeichnen ist. Dies ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: 1. Die inländische Garnproduktion kann den Innenmarkt nicht befriedigen, weil die Produzenten auf die einmal gewonnenen Außenmärkte nicht verzichten wollen. 2. Für den polnischen Spinner ist infolge des Einfuhrverbotes der große deutsche Absatzmarkt geschlossen, während der deutsche Garnproduzent die Grenze nach Polen offen hat. Die Schlußfolgerung davon ist, daß die gesamte in den letzten Jahren erheblich vergrößerte Garnproduktion vom Innenmarkt verschlungen wird, der noch im Jahre 1924 so wenig Material benötigte, daß bei geringerer Einfuhr als in den folgenden Jahren noch bedeutend mehr Garn ausgeführt werden konnte.

Was die überaus wichtige Einfuhr von Fertigwaren anbelangt, d. h. der Einfuhr mit Ausnahme des Garns, das lediglich zur weiteren Verarbeitung dient, so gewinnt man an Hand der obigen Tabelle folgendes Bild: Das Jahr 1926 brachte eine bedeutende Verringerung der Einfuhr von Baumwoll- wie auch von Wollstoffen. Die Ursache hierfür ist erstens die allgemeine Krise, die diesen Abschnitt kennzeichnet, zweitens die Wirkung der in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 eingeführten Reglementationsbeschränkungen und schließlich das Schwinden des Vertrauens der ausländischen Lieferanten zu ihren polnischen Abnehmern. Im Jahre 1927 erreichte die Baumwollwareneinfuhr trotz der bereits bedeutend geschwächten Wirkung der Einfuhrbeschränkungen, trotz der starken Belebung auf dem polnischen Innenmarkt, trotz der Wiederkehr des Vertrauens des Auslandes zu dem polnischen Handel nur 30 Prozent der im Jahre 1925 erfolgten Einfuhr. Die Wollwareneinfuhr von 1927 ist hinsichtlich des Gewichtes fast analog der Einfuhr von 1925, erreicht jedoch, was ihren Wert anbelangt, kaum 45 Prozent der Einfuhr von 1925. Dieses bedeutet, daß bei einer durch die allgemeine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse begünstigten Kauflust im allgemeinen billigere Waren gekauft wurden. Was die im ersten Halbjahr 1928 eingeführten Warenmengen anbetrifft, so können sie für die gesamte Jahreseinfuhr nicht maßgebend sein, da die gesteigerte Einfuhr im Februar und März nach Bekanntgabe der beschlossenen Zollaufwertung und vor ihrer Inkrafttretung über den Rahmen des Normalen hinausging. Es steht jedoch fest, daß Auslandswaren jetzt in bedeutend geringeren Mengen auf den polnischen Markt gelangen als früher, was einerseits ein günstiges Zeugnis dafür abgibt, daß die inländische Produktion sich den Bedürfnissen des Marktes angepaßt hat, während andererseits eine Anpassung der Konsumenten an die Erzeugnisse der inländischen Textilindustrie daraus hervorgeht.

Die Geschichte der polnischen Textilindustrie im ersten Jahrzehnt seit der Wiedergeburt Polens umfaßt alle Entwicklungsphasen, angefangen von der völligen Zerrüttung über das Stadium des Wiederaufbaues bis zu dem hohen Niveau ihrer heutigen Leistungsfähigkeit. Die polnische Textilindustrie hat in dieser Zeit ihre Lebensfähigkeit bewiesen.

Börsen

Warschau, den 14. Februar.

New York 8.90, London 43.28, Paris 34.83, Wien 125.29, Prag 26.38, Italien 46.66, Schweiz 171.54, Holland 357.25,

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwächer.

Zürich. Warschau 58.30, New York 5.20, London 25.24, Paris 20.30, Wien 73.06, Prag 15.38, Italien 27.19, Belgien 72.28, Budapest 90.66, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208, Oslo 138.70, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139 Spanien 81.50, Bukarest 311, Berlin 123.35, Belgrad 9.11.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.